

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alexander Dumas kam von einem Diner nachhause.

«Wie war's?» fragte ihn ein Freund. Worauf die Antwort lautete:

«Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, hätte ich mich gelangweilt.»

*

Hans von Bülow sitzt im Salon eines Hotels; eine Dame bearbeitet das Klavier. Nach einer Weile dreht sie sich um.

«Sind Sie vielleicht musikalisch?» «Jawohl, gnädige Frau», erwidert Bülow, «aber das macht nichts. Spielen Sie ruhig weiter.»

*

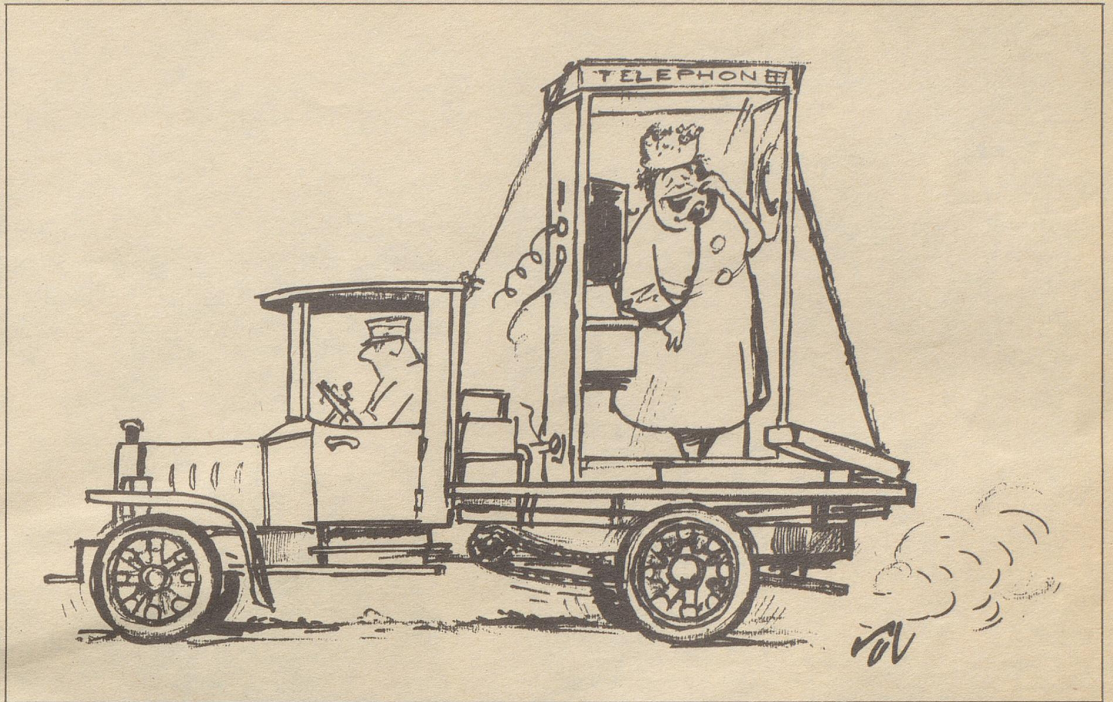
Die Diners bei einer Pariser Dame waren immer geradezu literarische Sitzungen, bei denen die Dame des Hauses einem nach dem andern das Wort erteilte. Einmal entwickelte Jules Simon eine soziale Theorie, und Ernest Renan öffnete mehrmals den Mund, als wollte er sprechen. Die Dame des Hauses bemerkte es und sagte:

«Einen Augenblick, Monsieur Renan, es wird uns gleich ein Vergnügen sein, Ihnen zuzuhören.» Endlich war Simon fertig, und da fragte die Dame:

«Nun, Monsieur Renan, Sie wollten uns doch auch etwas sagen?» «Ich wollte nochmals um die Bohnen bitten, Madame», erwiderte Renan.

*

Smith und Brown haben einen heftigen literarischen Streit. Smith, der schon hin und wieder etwas veröffentlicht hat, schreit endlich: «Nein, Brown, das kannst du nicht beurteilen. Hast du denn jemals



in deinem Leben eine Zeile geschrieben?!»

«Ich habe ja auch noch keine Eier gelegt», erwidert Brown kühl, «und darum kann ich doch eine Omelette besser beurteilen, als eine Henne es kann.»

*

Der italienische Schriftsteller Sem Benelli hatte mit seinem Drama «Das Mahl der Spötter» einen ganz außerordentlichen Erfolg. Das Erste war, daß er in ein Schuhgeschäft ging und sich ein Paar neue Schuhe kaufte, die man ihm nach-

hause schicken sollte. Jetzt wird die Verkäuferin Augen machen, dachte er, als das junge Mädchen nach der Adresse fragte.

«Sem Benelli», sagte er laut und selbstbewußt.

«Schreibt man das in einem oder in zwei Worten?» fragte die Verkäuferin.

*

Detlev von Liliencron hatte sich einmal an einen Arzt um Rat gewandt, der nach gründlicher Untersuchung erklärte:

«Lieber Freund, nun wird es aber

Zeit, daß Sie mit dem «Wein, Weib und Gesang» Schluß machen. Sonst könnte es Ihnen schlecht bekommen.»

Entschlossen reichte ihm Liliencron die Hand.

«Gut, Doktor, ich verspreche Ihnen – von heute an wird kein Ton mehr gesungen.»

*

Zu der Schauspielerin Sophie Arnould sagte jemand:

«Man gibt Ihnen fünfzig Jahre.» Worauf sie erwiderte: «Ja, aber ich nehme sie nicht.»

Mitgeteilt von n. o. s.

